

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Fest für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. & 20.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhauser's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausener Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zn.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Niemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
straße 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Carondelet kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. & 20., erst bei
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schussburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 26.

Hermannstadt, Mittwoch am 30. Januar 1878.

92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung g.
1 fl. 70 kr. Für die Monate Februar und März 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Redaction und Verlag

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Januar.

Ueber die österreichische Regierungskrise ist keine Nachricht von Belang eingetroffen und die sensationellen Meldungen jener Wiener Blätter, welche die Vorgänge in der Audienz Dr. Kellersperg's bei Sr. Majestät haarklein zu erzählen wissen, sind naturgemäß mit der allergrößten Vorsicht aufzunehmen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Dr. Kellersperg die Cabinetsbildung durch Baron Kellersperg empfohlen habe, denn der einstige Autonomist Kellersperg, der früher an der Seite Kaiserfeld's kämpfte, kann unmöglich auf den absurden Gedanken verfallen sein, daß ein verstimelter Bureaukrat von der starren centralistischen Gesinnung Kellersperg's in diesem Augenblicke die geeignete Persönlichkeit sein könne, um einen Ausgleich zu Stande zu bringen. Aus denselben Gründen ist kaum anzunehmen, daß Dr. Kellersperg eine Cabinetsbildung durch Herbst und Kellersperg empfohlen habe; die beiden Staatsmänner seien seit Jahren auf dem feindlichsten Fuße, seit der böhmische Statthalter Kellersperg durch den Minister Herbst quasi gemahregelt wurde. Am häufigsten variiren die Wiener Blätter das Gerücht von der Reconstruktion des gegenwärtigen Ministeriums, die diesbezüglichen Meldungen geben aber weit auseinander. Während das eine Blatt den Fürsten Schönburg, einen harmlosen, lebenswürdigen alten Herrn, als künftigen Ministerpräsidenten bezeichnet, weiß das andere zu berichten, Fürst Schönburg sei ein entschiedener Gegner der Schugzölle; als Nachfolger Kellersperg's werden Dr. Stremayr, Ritter v. Glumetz und der Abgeordnete der böhmischen Großgrundbesitzer Baron Schamitz genannt, während dem Baron Depretis das Handelsportefeuille zugewandt wird und die Leitung des Finanzministeriums provisorisch einem Sectionschef übertragen werden soll. Für den Fall, als Stremayr das Ministerium des Innern übernehmen sollte, wird der Historiker Arneth als sein Amtsnachfolger genannt. Von den Ministern Unger und Glaser, dem gelehrten Dioskurenpaar, wird dagegen erzählt, daß sie regierungsmüde seien und im nächsten Herbst von ihren Lehrtätigkeiten abzutreten beabsichtigen. Die Entscheidung der Krise dürfte noch einige Tage auf sich warten lassen; am 28. d. sollte Baron Kellersperg von Sr. Majestät empfangen werden und außerdem soll die Berufung noch anderer Abgeordneter, wie insbesondere der Grafen Coronini und Hofenwart zu gewärtigen sein. Ueber die Audienz des Dr. Herbst beim Monarchen liegt keinerlei Mittheilung vor.

Am 27. Januar Vormittags fand ein österreichischer Ministerrat statt. Der Stand der Krisis ist unverändert. Sr. Majestät informiert sich zunächst über die im Parlament herrschenden Strömungen, hat noch Niemandem die Bildung des Cabinets angeboten. Die Meldungen über eine Reconstruktion des Cabinets Kellersperg werden im Hinblick auf dessen Solidarität, welche nur den vollständigen Wiedereintritt ermöglicht, be-

zweifelt. Ist nicht, daß an maßgebender Stelle der Gedanke an eine Auflösung des Parlamentes ausgeschlossen ist. Wie verlautet, steht die Berufung Tisza's nach Wien bevor. — Graf Andrássy hat in die Krisis nicht eingegriffen.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Am 27. Januar wurde Herbst von Sr. Majestät empfangen. In den nächsten Tagen werden sämtliche Club-Männer berufen.

Das Dunkel über die russischen Friedensbedingungen ist noch immer nicht aufgehellt. — „Pester Lloyd“ schreibt über die Lage:

Die peinliche Spannung der Situation dauert an. Kein Lichtstrahl erhellt das Dunkel, kein Laut verräth das große Mysterium. Ungewißheit herrscht selbst über den Abschluß des Waffenstillstandes. Es fehlt jede verlässliche Nachricht darüber, ob die Präliminarien wirklich unterzeichnet worden sind und fast scheint es, als seien diejenigen im Rechte, die den Russen zumuthen, sie wollen vor der Einstellung der Feindseligkeiten Caucopoli besetzen, um England auch in dieser Richtung vorzuzukommen. Was vollends die Friedensbedingungen betrifft, so tritt bezüglich derselben nur ein Chaos von Widersprüchen an den Tag, und es dürfen dabei Wahrheit und Dichtung arg vermischt sein. So viel scheint festzustellen, daß der Eindruck, den die Bedingungen hervorgerufen, ein durchaus ungünstiger ist. Lord Beaconsfield war offenbar bereits über das Wesentliche der Forderungen unterrichtet, und wenn er gleichwohl die Möglichkeit betonte, daß England gezwungen sein könnte, „die eigenen Interessen und die Ehre der Fürstin zu verteidigen“, so hat er aus den Bedingungen offenbar keine Beruhigung geschöpft. Das Gleiche scheint von der Annahme zu gelten, welche die mitgetheilten Friedensbedingungen in Wien gefunden haben. Von allen Seiten wird versichert, unser Auswärtiges Amt schreibe sich an, in die Action zu treten, um die Interessen Oesterreich-Ungarns und diejenigen der Signatarmächte zu wahren. Auf welchem Wege und mit welchen Mitteln diese zweifache Action in Scene gesetzt werden soll, darüber schweigen die Nachrichten, aber man hat viel zu lange die Vorstellung genährt, die Monarchie könnte eventuell genöthigt sein, sich in Bosnien und der Herzegovina eine Position zu sichern, als daß die öffentliche Meinung sich von dieser Combination fern halten könnte. Nicht hier und nicht so nebenbei möchten wir diese hochwichtige Frage erörtern; es wird sich uns wohl bald genug die Gelegenheit aufdrängen, ein ernstes Wort über die eventuelle Action Oesterreich-Ungarns zu sagen. Einmalen möchten wir nur constatiren, daß gerade jetzt die deutschen Regierungsblätter von salbungsvollen Declamationen über die Unerschütterlichkeit des Drei-Mächte-Bündnisses förmlich triefen und daß mit diesen im tiefen Bruchton der Ueberzeugung vorgebrachten Auseinandersetzungen der Gedanke an eine solche Action Oesterreich-Ungarns, welche die Kreise Rußlands stören würde, schwer vereinbar ist. Wo liegt denn die Täuschung? Wir hoffen, nicht auf unserer Seite, und wir sind überzeugt, daß es nicht erst der einmüthigen Mahnung aller beachtenswerthen politischen Kreise bedürfen wird, damit die eventuelle Action unseres Auswärtigen Amtes die rechten Bahnen einschlägt.

Ein Wiener Correspondent schreibt dem „P. A.“: Bis heute kennt nur England, ohne Zweifel aus Konstantinopel darüber unterrichtet, den Inhalt dessen, was in Kazanlik oder anderswo von Rußland und der Pforte unterzeichnet worden und England — als Repräsentant vielleicht der österreichisch-ungarische Geheimhaltung der vertraulich mitgetheilten russischen Bedingungen — macht ein Geheimniß aus dem, was es weiß; die offizielle Bekanntheit an sämtliche Vertragsmächte wird am Montag oder Dienstag erwartet. So viel ist übrigens für die amtlichen Wiener Kreise, ohne daß sie jene Abmachungen vollständig kennen, schon heute gewiß, daß die Bedingungen, welche Rußland diktirt und die Pforte acceptirt hat, von außerordentlicher Härte sind, weit härter, als

irgend Jemand vorausgesetzt, so hart, daß sie die Fortexistenz des osmanischen Reiches einfach unmöglich machen. Es wird nun zunächst die offizielle Mittheilung des Friedensinhalts abzuwarten sein, dann aber wird Europa sich vor allen Dingen zu vergewissern haben, daß ihm in dieser Mittheilung wirklich die gesammten Abmachungen vorliegen und daß nicht vielleicht — man hat Beispiele — auf Einem mitgetheilten ein halbes Duzend geheimer Artikel kommt. Ist man damit im Reinen, dann ist der Moment für den Beginn der europäischen Action gegeben, dann hat Europa zu prüfen — gleichviel in welcher Form — ob und inwiefern Abmachungen, welche einstweilen nur die beiden Contractanten binden, die Basis einer neuen europäischen Ordnung zu liefern geeignet sind, um darnach seine Entschlüsse zu fassen. Oesterreich-Ungarn ist in gewissem Sinne entschlossen, seiner Rechte und seiner Pflichten als Garantie- und als Grenzmacht nach jeder Richtung hin eingedenk zu sein und daß die Situation als eine sehr ernste erscheint, wird hier offen ausgesprochen.

Der Krieg.

Die Konstantinopeler Nachricht von einem Vorrücken der Russen in der Richtung auf Gallipoli war nicht aus der Luft gegriffen. Ein Telegramm des Großfürsten Nikolaus selber bestätigt, daß die Garde-Cavalerie gegen Demotik, das ist zwischen Adrianopel und Gallipoli, entsandt wurde. Auch noch in zwei anderen Richtungen sind die Russen, wie aus demselben Telegramm hervorgeht, über Adrianopel hinaus vorgerückt: in östlicher Richtung auf das etwa zehn Meilen entfernte Kiriklissa zu (welches der Vereinigungspunkt der Straßen ist, die von hier aus ostwärts zum Schwarzen Meere, südwärts zu der nach Konstantinopel ziehenden Hauptstraße führen) und in südöstlicher Richtung auf Kule-Bergas zu (an der Hauptstraße von Adrianopel nach Konstantinopel).

Auch liegen jetzt aus dem russischen Hauptquartier ausführliche Details über den Einmarsch in Adrianopel vor. Nach diesen Berichten war die Stadt in dem kurzen Zwischenraume zwischen dem Abzuge der türkischen Truppen und der Ankunft der ersten russischen Detachements der Schaulapz gräßlicher Scenen. Ueberleben begannen zu plündern und die Einwohner niederzumeheln. Die Rettung der Stadt vor einer gänzlichen Wüstenung ist allein der Energie und Entschlossenheit des Generals Strouff zu verdanken, welchem es nur mit sehr großer Mühe gelang, die aufgeregten Volksmassen zu beruhigen und welcher den in der Umgebung herumstreifenden Paschi-Bozuzs Schrecken einflößte. General Strouff führte persönlich Patrouillen in der Stadt herum. Befehls-Admiralstratou der Stadt setzte General Strouff eine provisorische Commission aus Repräsentanten der verschiedenen Nationen, hauptsächlich aus Geistlichen, unter dem Vorstehe des Erzbischofs von Adrianopel, eines ehemaligen Bögling der Akademie in Kiew, ein.

Von großem Interesse ist ein auf dem gefaperten türkischen Schiffe „Merfin“ gefundener Brief Mulhtar Pascha's aus Erzerum an die Sultanin Valide. Nachdem er die höchst traurige Lage der Truppen in Erzerum geschildert, schreibt er u. A.: „Der Muth der Truppen ist gesunken; die Stimmung der Officiere ist unter aller Kritik; weder Kleidungsstücke, noch Waffen sind für die vorhandenen, welche in die Reihen der Truppen zu treten wünschen.“ Er bittet dann weiter mit, daß er darüber dem Kriegsminister Mittheilung gemacht, aber keine Antwort erhalten habe. Er bitte sie daher, auf das Gerüst einzuwirken, damit ihm unverzüglich Verstärkungen und Kriegsvorräthe geschickt würden, im anderen Falle würde er Erzerum aufgeben und sich entfernen, Alles der Willkür des Schicksals überlassend. Bekanntlich hat Mulhtar Pascha diese Absicht in der That ausgeführt.

Thema und gab einen Curfus über russische Poesie in knappen und doch umfassenden Notizen, mit wirksamer Beleuchtung. Man sah das jetzige Czarenreich unterm Mongolendruck sich zusammenballen, aus dem kirchlich mächtigen Kiew und dem politisch herrschenden Nowgorod Rußland in Moskau emporsteigen und mit dem Hospodarsohn Kantemir die russische Kunst emporsteigen, der schon an der Wiege der satyrische Zug eingemipft wurde. Die acht russischen Existenzen Puschkin und Lermontoff, sichtlich dem fliegenden Auditorium nur weniger bekannt, zogen in raschem Fluge vorüber und die bedeutendsten Stellen aus Dnagin und das eigenthümlich charakterisirten den Genius der beiden russischen Dichtergößen, deren tragisches Ende in der dortigen socialen Umgebung nicht einmal den vollen Eindruck zu wirken vermag.

Bodenstedt hat Tact genug gehabt, den gewissen nationalen Sympathien und Antipathien nicht in demonstrativer Weise entgegenzukommen.

Der Posträuber von Orient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof,
erzählt von Theodor Scheibe.

(Fortsetzung.)

Sein Denkmahl steht über dem Portale des Theaters an der Wien und zwar ist er dabelst als Papageno in Stein gehauen, dessen Rolle er in seiner Rauberflöte schuf.

Bekanntlich setzte Mozart dieses Stück in Musik, aber die Arien zu einem guten Theil der Oper sang Schikaneder dem Meister vor, und dieser mußte auch die Papageno-Lieder nach dem Willen des Directors componiren.

Mozart soll öfter als einmal seinem Tyrannen zugerufen haben: „Das wird ein schöner Schmarren werden!“ und wirklich rettete der große Tonbildner nur jene Theile der Rauberflöte für die Unsterblichkeit, wo er sein eigenes Genie vorwalten ließ, während Schikaneder's

Feuilleton.

Bodenstedt in Budapest.

(Original-Correspondenz aus der Hauptstadt.)

Die Stürme der Jahre 1848 und 1849, welche die alte Ordnung der Dinge in Siebenbürgen hinwegfegten, hatten auch einige sächsische Jünglinge nach Wien verschlagen, welche sonst den Stephansdom schwerlich in jungen Jahren gesehen hätten. Sie fanden Zutritt, geistige Anregung und auch Verwendung als publicistische Lehrlinge in dem angesehenen und auch Verwendung als publicistische Lehrlinge in dem angesehenen Hause eines hohen Staatsbeamten, der bei uns Sachsen in so hoher Verehrung stand, als hätte er für die Nation wirklich geleistet, wozu ihn Stellung und Begabung allerdings befähigten. Wir widerstehen dem Anreiz, hier mehr zu sagen, den Meister und die sehr verschiedenen Lehrlings-Charactern zu zeichnen, aus denen mit wenig Ausnahmen bedeutendere Persönlichkeiten sich entwickelt haben. Hier nur so viel: die den jungen Leuten mehr weniger vorhaltene eingefloßte Richtung auf politische Thätigkeit ist ihrem moralischen Halt in der Hinsicht zu Gute gekommen. Auch in ihrer Geselligkeit wurden geistige Impulse vorwaltend. Da konnte Beschäftigung mit schöner Literatur, Genuß ihrer modernsten Schöpfungen und Gedankenaustausch darüber in dem kleinen Kreise nicht ausbleiben, zu dem noch ein Studier halber schon früher nach Wien gekommener Landsmann gehörte, der fürs practische Leben berechnende Nüchternheit bewahrt hat, daneben aber gewissermaßen für freie Stunden über nicht geringe dichterische Empfänglichkeit und Begabung disponirte. Damals war Daumers Hafs schon ziemlich bekannt, von Bodenstedt eben „Tausend und ein Tag im Kaukasus“ erschienen, durch welche keine hochinteressante Charaktermaße der poetische Weltweise von Eiliss Mirza Schaffy dahinschritt und bald nachher erschien das nach diesem benannte Bändchen der Gedichte, die seither nahe an dreißig Auflagen erlebt haben. Nicht alle gleich dauernd, aber einige der Freunde recht lebhaft festelte der Glutkelch von Shiras und die duftige Blüthe, die vom Fuße des Ararat herüber-

lächelte, wie wir nun wissen, nicht im Orient geboren, aber an seiner Sonne gereift; und diesen hat Hafs und Mirza Schaffy zwischen den Bausteinen des ersten Tagewerks manch blühendes Viertelstündchen hervorsprechen lassen.

Bodenstedt, der seit einigen Tagen in Budapest weil, brachte beide, Hafs und Mirza Schaffy, d. h. sich selbst und den von ihm übersetzten Hafs einem der Genossen nach langen Jahren.

Der berühmte, seit seiner Uebersetzung der Shakespearschen Sonette als Meister anerkannte Uebersetzer hat für Petöfi ein höheres Interesse bekundet und ist durch die Bekanntheit mit demselben der ungarischen poetischen Literatur näher getreten. Dies mehr noch als seine Stellung in der Literatur und seine Vorzüge im geistreichen mündlichen Verkehr haben ihm hier einen sehr sympathischen Empfang bereitet, wobei es an Banketten und Toasten nicht gefehlt hat, den fast die gesammte hauptstädtische Presse, die illustrierten Blätter unter Beigabe seines Porträts, mit biographischen Notizen und freundlichem Willkommen einleiteten.

In seiner ersten Vorlesung, welche Hafs behandelte, wurde ein großer Vorbeerklang mit reichem Nationalton auf das Vortragspult gelegt, — eine Hulodigung die nicht mehr stark wirken kann, — und das Publicum war ein erlebtes und zahlreiches. Pushti und seine geistreiche Tochter, Licht, Wahrmann, Universitätsrector Hofmann, und die meisten vorragenden Literaten hörten seinem Vortrage zu, worin der Boden, auf dem das Wesen des größten persischen Dichters erwuchs und dieses selbst in belehrender, klarer und angenehmer Form geschildert wurde. Seine deutsche Aussprache vielleicht auch durch Zahlzeichen beeinträchtigt ist für Leute denen das Deutsch nicht Muttersprache immer verständlich, aber doch nicht so voll und rein ins Gehör fallend; seine Betonung — er liest Proben seiner Uebersetzungen vor, stellenweise sehr annehmend, aber hier und da auch fremdartig.

Zur zweiten Vorlesung, welche die russische Kunstpoesie besonders Puschkin und Lermontoff zum Gegenstand hatte, waren weniger Zuhörer erschienen. Die Ausgesprochenen mögens bedauern. Denn Bodenstedt schloß am zweiten Vorleseabend mehr Lichter auf, würzte das ohnehin interessante

Am Vorabend des als bevorstehend angekündigten Abflusses des Waffenstillstandes ist in Konstantinopel, wie der „Pol. Corr.“ von dort berichtet wird, im Kriegsministerium das Kriegsgeschäft zusammengeordnet, um alle türkischen Ober-Officiere zur Verantwortung zu ziehen und abzuurtheilen, welche seit Beginn des Krieges ihre Pflichten nicht erfüllt haben. Als erster Inculpirt erscheint der Festungscommandant von Ardahan vor dem Kriegsgesichte.

Aus Cetinje, 27. Januar, wird gemeldet: Seit gestern wird das Inselort Lesandea stark bombardirt. Mehrere Details fehlen bis zur Stunde.

Ungarn.

Budapest, 27. Januar. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Ministerpräsident jene Interpellationen, die sich auf die Orientfrage beziehen. Die Interpellanten Ignaz Helly und Ernst Simonyi nahmen die Antwort nicht zur Kenntnis, während Baron Ludwig Simonyi und Max Uermenyi die Zurechnungsfrage bewilligten, trotzdem sie die Politik der Regierung angriffen.

Der Ministerpräsident antwortete:

„Bezüglich der Orientfrage sind unter verschiedenen Titeln fünf Interpellationen an mich gerichtet worden, je eine von den Herren Abgeordneten Baron E. Simonyi, Ernst Simonyi und Max Uermenyi, zwei vom Herrn Abgeordneten Ignaz Helly. Indem ich im Sinne der Hausordnung diesbezüglich mich zu äußern wünsche, hege ich die Hoffnung, daß die geehrten Mitglieder des Hauses einsehen werden, daß man im gegenwärtigen Momente gerade bezüglich der orientalischen Verwicklungen keine detaillirten Antworten erteilen, keine detaillirten Äußerungen machen könne. Ich bitte daher, das geehrte Haus wolle meine dahin gehende einfache Erklärung zur Kenntnis nehmen, daß ich mit Hinblick auf das staatliche Interesse es jetzt nicht für möglich halte, auf die in der Orientfrage an mich gerichteten Fragen zu antworten.“

Auf Helly's Interpellation antwortete Helly:

„Die Nachricht von einem Ministerialerlasse betreffs der Abhaltung von Arbeiterversammlungen ist unrichtig. Es erging überhaupt kein diesbezüglicher Erlass, als aber in der „Arbeiter-Wochen-Schronik“ mit mehreren Unterschriften verschiedene Aufforderungen zur Abhaltung eines Sozialisten-Congresses erschienen, ohne daß auch nur die geringste Anmeldung bei der Behörde erfolgt wäre, wurden die Betreffenden ermahnt, sich eines solchen, den bestehenden Verordnungen zuwiderlaufenden Vorgehens zu enthalten, da sonst die Behörde pflichtgemäß vorgehen werde. Das ist das Factum. Auf Grund welchen Gesetzes irgend ein Verein in unserem Lande verboten wird? Der Herr Abgeordnete weiß — und es ist ohne Zweifel ein Mangel — daß wir kein Vereinsgesetz besitzen; aber es bestehen Verordnungen, die jedem Vereine gegenüber beobachtet werden und denen zufolge Vereine ohne Wissen der Behörde, ohne Vorlage der Statuten, ohne Angabe ihrer Zwecke sich nicht constituiren können und es ist Thatsache, daß in Ungarn keine sozialistischen Vereine — wenigstens mit Wissen der Regierung — constituirt sind, und ich muß demnach annehmen, daß keine existiren, denn wenn es doch der Fall wäre, müßten sie behördlich aufgelöst werden, als solche, die im Widerspruch mit den Verordnungen gebildet wurden.“

Den Erlass kann ich, wie gesagt, nicht vorlegen, weil ein solcher nicht existirt; der Erlass an den Polizeichef von Budapest hat den bereits erwähnten Inhalt, wovon sich der Herr Abgeordnete überzeugen kann. Aus dem Gesagten geht hervor, daß ich die sozialistischen nicht mit den Arbeitervereinen verwechsle, und daß dem so ist, wird auch dadurch bewiesen, daß seitdem — am 20. d. M. — in Budapest in der Großen Feldgasse eine Arbeiterversammlung stattfand, ohne daß sie verboten worden wäre.

Ich kann freilich nicht leugnen, daß eine Zusammenkunft den Namen einer Arbeiterversammlung haben kann, ohne eine solche zu sein; aber unter dem Deckmantel derselben können Dinge getrieben werden, die in einem geordneten Staate nirgends geduldet werden. Sollte dies geschehen, so kann ich dem geehrten Herrn Abgeordneten versichern, daß ich solche Vereine — nicht etwa weil ich sie für sozialistische hielte, sondern weil sie etwas thun, was nicht erlaubt ist — auflösen würde. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Ein solcher allgemeiner Erlass gegen die Arbeiterversammlungen existirt — wie gesagt — nicht, da doch gerade auch in den letzten Tagen eine solche Versammlung stattfand.

Bevor ich meine Rede schließe, möchte ich noch das Eine bemerken, daß man es, glaube ich, nicht für ungut nehmen kann, ja daß die Regierung nur ihre Pflicht erfüllt, wenn sie jeder ähnlichen Bewegung mit der gebührenden Wachsamkeit folgt und nicht duldet, daß diesbezüglich — besonders wenn die gewöhnlichen Formalitäten außer Acht gelassen werden — öffentliche Schritte geschehen. Dies ist umsomehr Pflicht der Regierung, als an der Spitze der Bewegung ein Mann steht, dessen Auslieferung die französische Republik verlangt (der aber dem Gesetze gemäß nicht ausgeliefert wurde) und der gerade während des sozialistischen Congresses Belgien binnen 24 Stunden verlassen mußte. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Ignaz Helly nimmt gern zur Kenntnis, daß Arbeitervereine nicht mit sozialistischen Vereinen verwechselt werden; aber er kennt keine Verordnung, welche vorschreibt, daß man die Aufforderung zur Abhaltung eines Congresses anmelden müsse und nicht den Congress selbst. Was ist denn

eigentlich Sozialismus? Das Bestreben zur Verbesserung der Lage einzelner Klassen, und da findet Redner nichts Staatsgefährliches, wenn Redner persönlich auch kein Freund des Sozialismus ist. So lange sich dieser in den Grenzen der Gesetzlichkeit bewegt, möge die Discussionfreiheit nicht geschmälert werden. — Nach einer längeren Erörterung der Frage, was die Gründe der betreffenden Verordnung gewesen sein können, schloß er mit der Erklärung, daß er die Antwort des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis nehme, sondern discutirt zu wissen wünscht.“

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntnis.

Prag, 27. Januar. Obwohl das Zeugenerhör in der Affaire Thierhier bereits durchgeführt ist, wurde dennoch in der gestrigen Gerichts-Senatsitzung beschlossen, Strejnowski noch in Haft zu belassen. Gestern Nachmittags erschien abermals eine Gerichtscommission im Hause des Inhaftirten, um das Stiegegeländer nochmals zu beaugenscheinigen.

Ausland.

Berlin, 26. Jänner. Der dem Bundesrathe vorgelegte Gegenentwurf über die Stellvertretung des Reichskanzlers lautet: „Die durch die Verfassungsgesetze des Reiches dem Reichskanzler übertragenen Leitung, Verwaltung, Aufsichtigung und Bearbeitung der Reichs-Angelegenheiten, sowie die zur Gültigkeit der Anordnungen und Verfügungen des Kaisers notwendige Gegenzeichnung des Reichskanzlers können durch Stellvertreter wahrgenommen werden, welche der Kaiser auf Antrag des Reichskanzlers für den Fall der Befindlichkeit desselben, aus den anderen Mitgliedern des Bundesrathes allgemein oder für einzelne Zweige ernennt.“

Berlin, 26. Jänner. In diplomatischen Kreisen werden zwei schwarze Punkte signalisirt. Rußland soll, nachdem es sich überzeugt hatte, daß es speciell in der Dardanellen-Frage, die es ausschließlich im eigenen Interesse gelöst sehen will, auf seine Majorität in einer Konferenz zählen könne, da Italien so gut, wie England und Frankreich die einseitige Öffnung der Dardanellenstraße nur für die Kriegsschiffe der Uferstaaten nicht gutheißen werde, seine Zustimmung zum Zusammentreten einer Konferenz oder eines Congresses versagen. Fürst Gortschakoff möchte diese wie andere Fragen, die die europäischen Interessen berühren, auf dem Wege einer diplomatischen Correspondenz geregelt wissen, ein Modus, den die meisten Großmächte kaum acceptiren würden. Der zweite Punkt betrifft die von Rußland geforderte zweijährige Belegung Bulgariens. Man versichert, daß namentlich das Wiener Cabinet nicht gewillt sei, diese Forderung zuzugestehen.

Berlin, 27. Jänner. Das „Deutsche Montagsblatt“ meldet, die Präliminarien seien folgende: I. Ohne Sanction der europäischen Mächte: Die Vereinbarungen in der asiatischen Türkei; eine sehr bedeutende Entschädigung 1. für die Rußland und den anderen kriegführenden Staaten entstandenen Kriegskosten, welche verhältnißmäßig unter die Einzelnen vertheilt werden sollen, und 2. als vollständiger Ersatz für die von den Türken in Bulgarien vorgenommenen Zerstörungen und verübten Grausamkeiten; bis diese Summe — zwei Milliarden Mark — bezahlet ist, hält eine russische Armee von 200.000 Mann die europäische Türkei besetzt, und zwar auf Kosten der Türkei. II. Mit Sanction der europäischen Mächte: Alle Vereinbarungen, welche die europäischen Verträge berühren, namentlich also die zukünftige Gestaltung der bisher zur Türkei gehörigen Gebiete und Gebietstheile. Specielle Verhandlungen finden zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn statt über die zukünftige Stellung Bosniens; Oesterreich-Ungarn soll diese entweder unbedingt oder als Subveränität unter einem besonderen Fürsten annectiren. Auf Oesterreich-Ungarns und Deutschlands Begehrt entsagte Rußland dem Anspruch auf die Donau-Mündungen.

Rom, 26. Jänner. Das Befinden des Papstes hat sich heute Abends etwas verschlimmert. Se. Heiligkeit hatte heute das Bett gehalten und keine Nahrung zu sich genommen. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, es sei Cardinal Manning gelungen, einige Cardinale für die Abhaltung des Conclave auf Malta zu gewinnen, ist mindestens verfrüht. — Das Journal „Tanfukka“ schreibt: König Humbert werde in herkömmlicher Weise die Thronbesteigung den Höfen Europas durch eigenhändige Schreiben anzeigen, welche durch außerordentliche Gesandte überbracht werden. General de Sonnaz werde ein solches Handschreiben nebst dem Koller des Annunziationen-Ordens dem Könige von Spanien überbringen; General Ciadini solle nach Berlin, General Tellaroca nach Paris und Brüssel, General Dancieu de Labatie nach Kopenhagen und Stockholm, General Passi nach Petersburg, Prinz Thomas mit seinem Hofstaat nach Lissabon gehen, die anderen Gesandten, welche nach Wien, London und den übrigen Höfen die königlichen Handschreiben überbringen sollen, sind noch nicht designirt.

Rom, 27. Jänner. Das Unwohlsein des Papstes dauert fort, derselbe ist sehr abgeschlagen, der Zustand ist jedoch nicht bedenklich. General Sonnaz wurde behufs Notificirung der Thronbesteigung Humbert's nach Wien geschickt.

London, 26. Jänner, halb 2 Uhr. Nachm. „Daily Telegraph“ bringt folgendes Telegramm: „Die Geschäfte der Dardanellen-Flotte begründeten gestern mit Salutschüssen die Ankunft der englischen Flotte bei Gallipoli. Die Flotte kommt die Dardanellen herauf.“ „Daily

Telegraph“ bemerkt hiezu, daß, wenn diese Depesche correct ist, Admiral Hornby die Contreordre nicht empfangen haben könne und deshalb gegen Konstantinopel zu auf dem Wege sei.

— 3 Uhr Nachmittags. „Daily Telegraph“ meldet in einer dritten Ausgabe: Die englische Flotte ging nur bis zum Eingange der Dardanellen; dort erreichte sie das Telegramm der Regierung, mit der Ordre, ihre Weiterreise nicht fortzusetzen und in die Besika-Bai zurückzukehren.

Athen, 27. Januar. Die Nachricht über den Abschluß der Friedenspräliminarien verurtheilt hier eine große Besichtigung. Die Kammer suspendirte die Sitzung. — Eine große Manifestation fand zu Gunsten des Krieges statt; die Truppen mußten einschreiten; mehrere Polizeikräfte wurden durch Steinwürfe verwundet. Man fürchtet, daß diese Kundgebung ernstliche Unruhestörungen nach sich ziehen werde.

Konstantinopel, 26. Jänner. Die Verhandlungen über die Demarkations-Linie in Asien sollen am 30. d. in Dewe-Boyun beginnen.

Konstantinopel, 27. Jänner. Andringende Tscherkessen expedirten, sie mußten entwaflnet werden. — Serwer und Ramiy verließen Kajanlik und reisten nach Adrianopel, wo der heute durch Bukarest gereiste Ignatieff am 29. d. eintrifft.

Von den Delegirten traf noch keine Anzeige über die Unterzeichnung des Präliminarfriedens ein. Serwer Pascha zeigte vielmehr an, sie seien auf des Großfürsten Nikolaus Wunsch mit demselben nach Adrianopel gegangen, um dort die Verhandlungen fortzusetzen. Sehn englische Panzerschiffe stehen an der Dardanellen-Mündung.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 30. Januar.

— (Ein neues Postamt) wird mit 1. Februar d. J. in der Gemeinde Großau aufgestellt.

— (Ein Opfer des Spiels.) In Budapest hat ein Mann, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, seinem Leben durch einen Sprung von der Mitte der Kettenbrücke in die Donau ein Ende gemacht und verschwand alsbald spurlos in den Wellen. Auf der Brücke hat er der Unglückliche seinen Rock, Hut und ein Taschentuch zurückgelassen. In einer Tasche des Rockes wurde ein Zettel vorgefunden, auf dem die wenigen, aber viel sagenden Worte geschrieben standen: „Eü a Szabadybeli nasi-vasi áldozata vagyok!“ (Ich bin ein Opfer des Nasti-Waschi bei Szabady.)

— (Ein gräßlicher Raub- und Doppelmord) fand am 26. d. gegen halb 10 Uhr Abends im Geschäftslocale und in der Wohnung des als sehr wohlhabend bekannten, im eigenen Hause Cede der Deal- und Elfaberggasse in Neupest etablirten Fragners Ferdinand Pajor statt. Als am 27. d. Morgens der Bäcker das Gebäck brachte, fand er die Gewölbthür noch zugelehnt, aber nicht verschlossen. Dies fiel ihm bei dem sonst so pünktlichen Fragner auf und als er im Gewölbhause Zutritt erzielte, alarmirte er die Nachbarschaft, welche nun eines furchtbaren Anblicks theilhaftig wurde. Mit durchschnittener Kehle lag der 65 Jahre alte Fragner, ein hoch gewachsener, kräftiger Mann, im Gewölbhause auf dem Boden. An der Thürschwelle der Küche lag seine 40 Jahre alte Frau von mehreren Messerstichen durchbohrt ebenfalls als Leiche am Boden. Eine ältliche Cousine des ermordeten Ehepaars, von deren Existenz die Raubmörder wahrscheinlich nichts wußten, fand man an allen Gliedern zitternd in ihrem Zimmer eingeschlossen. Laut der Aussage dieser Cousine sollen die Thäter drei Individuen in Bauernkleidern gewesen sein, welche unter dem Vorwande, Schnaps und Brod kaufen zu wollen, das Gewölb gegen halb 10 Uhr Nachts betreten. Sie will zwar einen Hülferuf gehört haben, die Furcht lähmte jedoch alle Glieder der alten und gebrechlichen Frau und sie getraute sich nicht, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Gegen 8 Uhr Morgens erschien die Gerichtscommission, welche bis in die Nachmittagsstunden mit der Aufnahme des Thatsachens besäftigt war. Bisher ist ein Raub von Geld und Pretiosen ja nicht unerheblicher, wenn auch noch nicht ganz festgestellt Höhe constatirt. Unter Anderem wurde constatirt, daß geraubt wurden: Mehrere Diamantringe, eine blau emailirte goldene Damenuhr sammt goldener Kette, ein Paar goldene Ohrringe, eine Büfennadel, mehrere Reihen Korallen, mehrere goldene Uhren, silbernes Geschloß für sechs Personen, ein goldener Siegelring, zwei silberne Leuchter und eine silberne Tischglocke. Die detaillirte Beschreibung dieser Gegenstände wird seitens der Polizei überallhin verjendet werden, wo möglichst eine Verwerthung derselben versucht werden könnte. Die Ermordeten befinden sich noch immer auf derselben Stelle wo, und so, wie man sie auffand. Eine Menge von Menschen umstand das Gebäude — eines der hübscheren Häuser Neupests — in welchem das graufige Ereigniß stattfand. Nach den Thätern wird gefahndet.

— (In der Klemme.) Die Prager „Politik“ erzählt: Herr Abraham P. war unter seinen Glaubensgenossen wegen der Strenge, mit welcher er die ihm auferlegten religiösen Pflichten zu erfüllen pflegte, ein sehr geachteter Mann und hielt die ganze Josefstädtergasse nicht kleine Stücke von ihm, da es in der jetzigen verdorbenen Zeit leider nicht selten vorkommt, daß man auf eine geschickte Art ein oder das andere Verbot geschickt umgeht. Seine Strenge ging so weit, daß er sogar seinen Vornamen Abraham auf keinen Fall in den besser klingenden Wolf umwandeln wollte, trotzdem er deswegen von seiner Frau und Tochter, die schon

Papageno-Lieder, welche dem Zeitgeschmacke huldigten, mit demselben verschwunden sind.

Nach dieser kurzen Abschweifung begeben wir uns in die einfache Behausung des ehemaligen Theaterdirectors, der erst vor kurzer Zeit von einem Gange heimgekehrt war.

Er saß neben seiner Frau auf dem Sopha und erzählte ihr eben das Resultat seines Ausfluges, als an die Thüre geklopft wurde.

Ein Polizeicommissär in voller Uniform trat ein und begrüßte die beiden alten Leute höflich.

„D, Herr v. Plager!“ rief Schidaneber, dem Gast die Hand entgegenstreckend. „Lange haben wir uns nicht gesehen!“

„Wär' mir auch lieber gewesen, verehrter Herr Director“, sagte der Polizeibeamte, „wenn ich außerordentlich bei Ihnen hätte vorprechen können; aber wir sind einmal alle Sklaven unserer Pflicht.“

„Ja warum denn so feierlich!“ sagte Schidaneber frappirt. „Das klingt ja, als wenn ich mich eines hochverräterischen Extempores schuldig gemacht hätte!“

„So schlimm ist's nicht“, entgegnete lächelnd der Commissär, „oder, besser gesagt, die ganze Sache besteht wahrscheinlich nur aus einem Mißverständnis.“

„Wo soll denn das hinaus?“

„Es handelt sich um den Tumult in der Josefstädterstraße, den eine Tirolerin hervorgerufen hat, als Sie an ihr vorübergingen.“

„Ach, das Frauenzimmer! Hat wahrscheinlich die hinfällende Krankheit? Aber Sie werden doch von mir keine Zeugenschaft darüber verlangen?“ setzte er lächelnd hinzu.

„Nur eine Auskunft. Wer war der Herr, der an Ihrer Seite gesehen worden ist?“

„Ach! Den also ist der Spettakel angegangen!“ sagte Schidaneber mit wiederkehrender Feiertlichkeit. „Kann mir den Zusammenhang denken, — schon hundertmal dagewesen! Er ist ein Mailänder, sie vielleicht aus Südtirol, haben ein Tschelmechtel miteinander gehabt, der Künstler ist ausgerissen und erst in der Josefstadt saßen sie sich wieder.“

„Die Sache scheint denn doch ein wenig ernsthafter zu sein, als Sie annehmen.“ Herr Director, sagte der Commissär. „Also ein Künstler — ein dramatischer, natürlich ist Ihr Begleiter von vorn? Ein Italiener?“

„Signor Nardi ist Sänger — hat einen Tenor, wie ich noch keinen gehört habe!“

„Um — Italiener und Sänger — das trübe zu!“ murmelte der Beamte.

„Was meinen Sie?“

„Wo logirt denn der Patron?“

„Beim „Erzherzog Karl“ — wohnt wie ein Fürst! Kann's auch thun, denn von der Mailänder Oper bezieht er einen Jahresgehalt von 20.000 Lire.“

„Woher wissen Sie das so genau?“

„Aus der besten Quelle, aus seinem eigenen Munde!“

„Sie haben also keinerlei Legitimationen von diesem Nardi zu sehen bekommen?“

„Hab' auch keine verlangt! Der Tenor ist ein Gentleman, der Lebensart hat und eine Künstlernatur durch und durch! Wirft das Geld mit vollen Händen fort. Wie gewonnen, so zerronnen!“

„Wo haben Sie seine Bekanntschaft gemacht und wie lange ist es her?“

„Vor wenigen Tagen erst hat sich der Signor bei mir vorgestellt und mich gebeten, ihm ein Gastspiel-Engagement an einem hiesigen Theater zu vermitteln. Auch Concerte zu geben erklärte er sich bereit.“

„Und Sie glauben also, daß der Signor Nardi direct von Mailand kommt und Mitglied einer dortigen Bühne ist? Ja daß er überhaupt mimische Bildung besitzt?“

„Bester Herr Commissär“, sagte Schidaneber, über die breitspurige Auseinandersetzung des Beamten frappirt, „ich zweifelte nicht daran, als Herr Nardi auf meine Bitte eine bravuröse Opern-Arie sang, die er eigenhändig auf dem Clavier begleitete. Den hat ja unser Herrgott zum Künstler geschaffen — warum sollt er nicht einer sein?“

„Nichts für ungut, Herr Director, aber ich muß es auch wissen wo Sie mit dem Menschen gewesen sind, als sich der Austritt auf der Straße ereignete?“

„Jetzt wird mir wirklich angst und bange! Ja glauben denn Sie, daß wir Bauernfänger getrieben haben, oder sonst auf dunklem Wege gewandelt sind?“

„Greifen Sie sich nicht, Herr von Schidaneber“, beschwichtigte ihn der Beamte. „Die ganze Welt kennt Sie für einen Ehrenmann und es ist wahrlich nicht Ihre Schuld, wenn sich vielleicht ein Spießhube an Ihre Person herangedrängt hat.“

„Ich weiß nicht, was ich mir denken soll“, sagte der alte Herr kleinlaut. „Vielleicht ist dieser Nardi gar der leibhaftige Grafel, von dem die Leute so kurtiose Geschichten erzählen?“ — Damit Sie es also wissen, Herr Commissär: Ich bin mit ihm bei mehreren Bekannten vom Theater und bei mehreren Kunstfreunden gewesen und das Resultat ist, daß er nächster Tage an einer hiesigen Bühne auftreten wird.“

„Mehr wissen Sie von ihm nicht zu sagen?“

„Keinen Buchstaben mehr, als was ich Ihnen jetzt erzählt habe.“

„Nun, dann muß ich Ihrem Tenor schon selbst auf den Zahn fühlen“, sprach der Beamte, sich erhebend. „Also beim „Erzherzog Karl!“

„Ach mein Compliment. Herr Director und bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich Sie molestirt habe.“

„Aber sagen Sie mir doch, Verehrtester —“

„Später! Später einmal! Adieu!“

„Mit langen Schritten eilte der Sicherheitsbeamte der Thüre zu und verschwand hinter derselben, den Director und seine Frau in größter Aufregung zurücklassend.“

Vor dem Hause hielt eine geschlossene Kutsche, welche auf dem Commissär wartete. Der Schlag wurde bei seiner Annäherung von innen geöffnet, er stieg ein und im raschen Trab ging es nach dem Gasthose „zum Erzherzog Karl“ in der Ränntnerstraße.

Hurtig begab sich der Commissär aus der Kutsche in den Hausflur und ließ den Zimmerkellner rufen.

mehr emancipirt waren, nicht wenig ausstehen mußte. An einem Samstag... mehr emancipirt waren, nicht wenig ausstehen mußte. An einem Samstag... mehr emancipirt waren, nicht wenig ausstehen mußte. An einem Samstag...

(Ein neues Blatt für Handel und Gewerbe) unter dem Titel: „Blätter für Handel und Gewerbe in Siebenbürgen“... (Ein neues Blatt für Handel und Gewerbe) unter dem Titel: „Blätter für Handel und Gewerbe in Siebenbürgen“...

(Doppelselbstmord.) Man schreibt aus Hamburg, 23. d.: Ein erschütternder Doppelselbstmord verübte heute alle Kreise... (Doppelselbstmord.) Man schreibt aus Hamburg, 23. d.: Ein erschütternder Doppelselbstmord verübte heute alle Kreise...

(Ein fürchterlicher Zusammenstoß.) Aus Paris wird gemeldet: Ein beklagenswerthes Unglück hat sich unlängst zwischen... (Ein fürchterlicher Zusammenstoß.) Aus Paris wird gemeldet: Ein beklagenswerthes Unglück hat sich unlängst zwischen...

(Voltaire.) Eine von republikanischen Notabilitäten, wie... (Voltaire.) Eine von republikanischen Notabilitäten, wie... (Voltaire.) Eine von republikanischen Notabilitäten, wie...

lichen vorhandenen Ausgaben ausgestellt, seine hervorragendsten Trauerspiele... lichen vorhandenen Ausgaben ausgestellt, seine hervorragendsten Trauerspiele...

(Sich als wechsell.) Als Königin Isabella (1868) aus Spanien... (Sich als wechsell.) Als Königin Isabella (1868) aus Spanien... (Sich als wechsell.) Als Königin Isabella (1868) aus Spanien...

(Das Haus Montmorency.) Der letzte directe männliche... (Das Haus Montmorency.) Der letzte directe männliche... (Das Haus Montmorency.) Der letzte directe männliche...

(Die Geschenke.) welche die französische Republik dem Könige... (Die Geschenke.) welche die französische Republik dem Könige... (Die Geschenke.) welche die französische Republik dem Könige...

(Liebe und Telephon.) Eine ganz merkwürdige Verwendung... (Liebe und Telephon.) Eine ganz merkwürdige Verwendung... (Liebe und Telephon.) Eine ganz merkwürdige Verwendung...

(An die Reichen der Stadt Konstantinopel) richtet das „Bassiret“ den folgenden pathetischen Aufruf:... (An die Reichen der Stadt Konstantinopel) richtet das „Bassiret“ den folgenden pathetischen Aufruf:...

Die türkische Deputirtenkammer ist darauf mit einem guten... Die türkische Deputirtenkammer ist darauf mit einem guten... Die türkische Deputirtenkammer ist darauf mit einem guten...

verpflichteten sich zu einem Beitrage von wenigstens je 500 Pfister; der... verpflichteteten sich zu einem Beitrage von wenigstens je 500 Pfister; der... verpflichteteten sich zu einem Beitrage von wenigstens je 500 Pfister; der...

Aus dem Gerichtssaale.

Am 29. Januar um 1/2 9 Uhr Vormittags begann unter dem... Am 29. Januar um 1/2 9 Uhr Vormittags begann unter dem... Am 29. Januar um 1/2 9 Uhr Vormittags begann unter dem...

Die Staatsanwaltschaft war durch den k. ungar. Staatsanwalt... Die Staatsanwaltschaft war durch den k. ungar. Staatsanwalt... Die Staatsanwaltschaft war durch den k. ungar. Staatsanwalt...

Die Verteidigung behauptete, es seien weder Schmähungen, noch... Die Verteidigung behauptete, es seien weder Schmähungen, noch... Die Verteidigung behauptete, es seien weder Schmähungen, noch...

Nach §. 8 des 12. Gesetzkreises vom Jahre 1876 ist über der... Nach §. 8 des 12. Gesetzkreises vom Jahre 1876 ist über der... Nach §. 8 des 12. Gesetzkreises vom Jahre 1876 ist über der...

Die Stellung außerhalb oder besser gegenüber der Nations-Universität... Die Stellung außerhalb oder besser gegenüber der Nations-Universität... Die Stellung außerhalb oder besser gegenüber der Nations-Universität...

Nach der Ansicht der Opposition ist das Recht der Deraufficht nur... Nach der Ansicht der Opposition ist das Recht der Deraufficht nur... Nach der Ansicht der Opposition ist das Recht der Deraufficht nur...

Die Regierung ist der Ansicht, daß das Recht der Deraufficht die... Die Regierung ist der Ansicht, daß das Recht der Deraufficht die... Die Regierung ist der Ansicht, daß das Recht der Deraufficht die...

Aus dem Standpunkte der Opposition entwickelten sich die allerdings... Aus dem Standpunkte der Opposition entwickelten sich die allerdings... Aus dem Standpunkte der Opposition entwickelten sich die allerdings...

Telegramme.

Berlin, 29. Januar. (G.-B.) Die hiesige rumänische... Berlin, 29. Januar. (G.-B.) Die hiesige rumänische... Berlin, 29. Januar. (G.-B.) Die hiesige rumänische...

Athen, 28. Januar. (G.-B.) Die Provinz Almyra... Athen, 28. Januar. (G.-B.) Die Provinz Almyra... Athen, 28. Januar. (G.-B.) Die Provinz Almyra...

Marktbericht.

Hermannstadt, 29. Januar. Weizen per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.40... Hermannstadt, 29. Januar. Weizen per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.40... Hermannstadt, 29. Januar. Weizen per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.40...

Fremdenliste.

Hotel Neuherr. Moriz Schönfeld, Reisender, Max Großmann, Agent... Hotel Neuherr. Moriz Schönfeld, Reisender, Max Großmann, Agent... Hotel Neuherr. Moriz Schönfeld, Reisender, Max Großmann, Agent...

Wiener Cours vom 29. Januar 1878.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Metalliques, National-Anleihen, Silber, etc.

„Signor Nardi zu Hause?“ fragte er ihn. „Keine zehn Minuten sind vorüber, daß er fortgegangen ist“, gab... „Signor Nardi zu Hause?“ fragte er ihn. „Keine zehn Minuten sind vorüber, daß er fortgegangen ist“, gab...

„Es kann auch nicht länger als eine halbe Stunde sein, daß er... „Es kann auch nicht länger als eine halbe Stunde sein, daß er... „Es kann auch nicht länger als eine halbe Stunde sein, daß er...“

„So ist es. Er schien Eile zu haben und als er fortging, mußte... „So ist es. Er schien Eile zu haben und als er fortging, mußte... „So ist es. Er schien Eile zu haben und als er fortging, mußte...“

„Das ist ein Zufall, daß ich es weiß“, antwortete der Kellner. „Der Koffer war mit Noten-Partituren gefüllt, wie mit Herr Nardi... „Das ist ein Zufall, daß ich es weiß“, antwortete der Kellner. „Der Koffer war mit Noten-Partituren gefüllt, wie mit Herr Nardi...“

„Mit diesen Worten ging der Commisär zum Wagen zurück und... „Mit diesen Worten ging der Commisär zum Wagen zurück und... „Mit diesen Worten ging der Commisär zum Wagen zurück und...“

„So! Nun sperren Sie uns das Zimmer des Signor Nardi auf!“... „So! Nun sperren Sie uns das Zimmer des Signor Nardi auf!“... „So! Nun sperren Sie uns das Zimmer des Signor Nardi auf!“...“

Der Mailänder Tenor wohnte in der That comfortable. Salon, Empfangs- und Schlafzimmer in der Belletage waren auf... Der Mailänder Tenor wohnte in der That comfortable. Salon, Empfangs- und Schlafzimmer in der Belletage waren auf... Der Mailänder Tenor wohnte in der That comfortable. Salon, Empfangs- und Schlafzimmer in der Belletage waren auf...

„In der Ecke neben dem Himmelbette und durch die Falten des... „In der Ecke neben dem Himmelbette und durch die Falten des... „In der Ecke neben dem Himmelbette und durch die Falten des...“

Der Polizeicommissär überzeugte sich, daß der Koffer verschlossen... Der Polizeicommissär überzeugte sich, daß der Koffer verschlossen... Der Polizeicommissär überzeugte sich, daß der Koffer verschlossen...“

„Einen seiner Begleiter beobachtete er, im Hausflur Posto zu fassen... „Einen seiner Begleiter beobachtete er, im Hausflur Posto zu fassen... „Einen seiner Begleiter beobachtete er, im Hausflur Posto zu fassen...“

„Mittlerweile durchstöberte der Leiter der Expedition jede Schublade... „Mittlerweile durchstöberte der Leiter der Expedition jede Schublade... „Mittlerweile durchstöberte der Leiter der Expedition jede Schublade...“

Der Commisär, ein alter Praktiker, der seit einem Vierteljahr... Der Commisär, ein alter Praktiker, der seit einem Vierteljahr... Der Commisär, ein alter Praktiker, der seit einem Vierteljahr...“

erkannte aus verschiedenen Anzeichen, daß die Witwe Marie Mosthaller... erkannte aus verschiedenen Anzeichen, daß die Witwe Marie Mosthaller... erkannte aus verschiedenen Anzeichen, daß die Witwe Marie Mosthaller...“

Die fluchtartige Abfertigung des Herrn Nardi sprach dafür und... Die fluchtartige Abfertigung des Herrn Nardi sprach dafür und... Die fluchtartige Abfertigung des Herrn Nardi sprach dafür und...“

„Von den Briefen selbst fand sich keine Zeile vor. Der Schloffer kam und der geheimnißvolle Koffer wurde geöffnet... „Von den Briefen selbst fand sich keine Zeile vor. Der Schloffer kam und der geheimnißvolle Koffer wurde geöffnet... „Von den Briefen selbst fand sich keine Zeile vor. Der Schloffer kam und der geheimnißvolle Koffer wurde geöffnet...“

„Die Polizeiorgane entnahmen demselben verschiedene Bestandtheile... „Die Polizeiorgane entnahmen demselben verschiedene Bestandtheile... „Die Polizeiorgane entnahmen demselben verschiedene Bestandtheile...“

„als er einen in ein weißes Tuch eingeschlagenen Päck aus der Tiefe des... „als er einen in ein weißes Tuch eingeschlagenen Päck aus der Tiefe des... „als er einen in ein weißes Tuch eingeschlagenen Päck aus der Tiefe des...“

„Nach beseitigte er die Umhüllung und rief bei dem Anblicke des... „Nach beseitigte er die Umhüllung und rief bei dem Anblicke des... „Nach beseitigte er die Umhüllung und rief bei dem Anblicke des...“

„Wissen Sie, was das bedeutet?“ fragte er seinen Gesellschafter... „Wissen Sie, was das bedeutet?“ fragte er seinen Gesellschafter... „Wissen Sie, was das bedeutet?“ fragte er seinen Gesellschafter...“

„„Sm,“ schmunzelte Zener, „das wird der forrirte Siebdruck sein... „„Sm,“ schmunzelte Zener, „das wird der forrirte Siebdruck sein... „„Sm,“ schmunzelte Zener, „das wird der forrirte Siebdruck sein...“

„„Ertragen, mein Freund,“ sagte Plager, „einen Lodenrock, eine... „„Ertragen, mein Freund,“ sagte Plager, „einen Lodenrock, eine... „„Ertragen, mein Freund,“ sagte Plager, „einen Lodenrock, eine...“

„„Den wollen wir fassen,“ meinte der Andere, sich vergnügt die... „„Den wollen wir fassen,“ meinte der Andere, sich vergnügt die... „„Den wollen wir fassen,“ meinte der Andere, sich vergnügt die...“

„„Wenn er erst zu fassen wäre! Aber es steht Tausend gegen Eins... „„Wenn er erst zu fassen wäre! Aber es steht Tausend gegen Eins... „„Wenn er erst zu fassen wäre! Aber es steht Tausend gegen Eins...“

„„Was ist da zu thun?“ „„Sie bleiben als Verstärkung bei dem Vertrauten Zillinger hier... „„Was ist da zu thun?“ „„Sie bleiben als Verstärkung bei dem Vertrauten Zillinger hier... „„Was ist da zu thun?“ „„Sie bleiben als Verstärkung bei dem Vertrauten Zillinger hier...“

Von Donnerstag den 31. Januar d. J. angefangen werden Wiefengasse Nr. 30 Haus- u. Kucheneinrichtungen, Theater-Garderobestücke etc. im Licitationswege von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends versteigert.



Ich beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum meine neu errichtete Vordruckerei für Stickerei, sowie gut gearbeitetes und vollständig sortirtes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche billigt zu empfehlen. Achtungsvoll B. Wunderlich, Seltnergasse.

Haus-Verkauf.

In der Schwesgasse Nr. 14 ist das Haus, bestehend aus 3 Zimmer, 1 Küche, Keller, Schöpfen, geräumigen Hof und Garten, in die Kreuzgasse stoßend, in welchem Hause sich außerdem eine gangbare Dreislerlei befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres wolle in der Lederergasse Nr. 22 erfragt werden.

Anzeige.

Wir beehren uns einem geehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir aus einer Gesellschaft von 16 der besten und ausgewähltesten Mitgliedern bestehend und zu jeder Zeit und in allen vorkommenden Fällen, wie: Tanzkränzchen, Hausunterhaltungen, Hochzeiten, Bälle etc., stets bereit sind, jeden Auftrag zu den billigsten Preisen — die neuesten und beliebtesten Tanz- und Concertstücke ausführend — entgegenzunehmen.

Ueber das Nähere wird erlucht, sich im Gasthause zu den gewohlenen „Blotten Burichen“ Sontersgasse Nr. 8 zu erkundigen. Hochachtungsvoll ergebenste Motti & Boban.

Fischblasen und Gummi.

echt französisch, feinste Qualität per Dutzend von 1, 2, 3 und 4 fl. versendet discret gegen Nachnahme. A. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse 4.

Wein-Verkauf.

400 Eimer Wein aus dem Jahre 1875 und 1876 aus den besten Weingebenden, prima Waare, sind in der Lederergasse Nr. 22 zu verkaufen.

Oeffentliche Anerkennung

des Dr. Peithmann, Professors an der Academie der Wissenschaften in London.

An die kais. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, kgl. Komm.-Rath in Wien, Graben, Bräunerstraße 8, in Budapest, Gutgasse Nr. 10.

Herrn Johann Hoff in Berlin.

Meine Dankarbeit macht es mir zur Pflicht, Ihnen Bericht über die staunenswerthe Wirksamkeit Ihrer Malz-Heilmittel bei meinem sehr leidend gewordenen Körper zu geben; dieser Bericht ist Ihre größte Empfehlung auch in Ostpreußen, wo man mich genau kennt. An veralteter schwerer Brustkrankheit, Nervenschwäche und dann niederliegender Verdauung leidend, riefen mir zwei Hof-Aerzte, die ich consultirte, die Johann Hoff'schen Malzpräparate zu gebrauchen, da es kein intensiver wirkendes Mittel gegen meine Leiden gäbe. Ich machte den Versuch deshalb mit größter Zuversicht. Der ungemein angenehme Geschmack des Hoff'schen Malztract-Gesundheitsbieres festelte mich darauf, daß ich mich demselben und der Chocolate gern anschloß. Nach etwa sechswöchentlichem Gebrauch ist in meine Nerven ein neues Leben hinein gegossen, wunderbar verändert mein ganzes Nervensystem geworden. Brust und Magen sind geheilt! Ich wollte anfangs meine Dankbarkeit den vielen Tausenden anreichen, besann mich aber eines Andern; die Sache verdient von einem anderen Standpunkte aus beleuchtet zu werden, da sie von allgemeinem Nutzen ist.

In dem Sinne, daß ein gegen viele Krankheiten sich wirksam zeigendes Mittel den Namen eines allgemeinen Arcanums verdient, lege ich hiermit den Hoff'schen Malzpräparaten diesen Namen unbedingt bei und wenn es irgend Jemandem befallen sollte, Widerspruch dagegen zu erheben, der mag prüfen und dann nach geschickener Prüfung als Gegner auftreten, wenn er es noch kann. Mein Name ist bekannt und schließt mich vor dem Verdachte der Parteilichkeit. Ich wollte mit diesem Referate durchaus nichts Weiteres bezwecken, als einerseits dem Verdienste meine Anerkennung zuollen, andererseits aber die leidende Menschheit auf diese edelsten wohlthätig wirkenden allgemeinen Arcana aufmerksam zu machen.

Professor Dr. Peithmann in London.

Man fordere nur echtes Hoff'sches Fabrikat. Malz-Erzeugnisse ohne die durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn protokollierte Schutzmarke (Bildniß des Erfinders) sind unecht; diesen fehlen die Heilkräfte und die richtige Zubereitung, welche den echten Hoff'schen Malzpräparaten beigegeben sind. Fabriks-Niederlage:

Budapest, Gutgasse 10. Verkauf en gros et en detail.

Preise:

Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 Kr. Mit Röhre und Flaschen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 Kr., 28 Flaschen 16 fl., 58 Flaschen 32 fl. — 1/2 Kilo Malz-Chocolate 1 2 fl. 40 Kr., II. 1 fl. 60 Kr., III. 1 fl. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbombons 1 Duzent 60 Kr. (auch 1/2 oder 1/4). — Kindernähr-Malzmehl 1 fl. — Concentrirtes Malzextract 1 Flasche 1 fl., auch 60 Kr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 Kr.

Fabriks-Niederlage und Haupt-Depot: Budapest, Gutgasse 10. (unter dem Thore).

Echt zu haben bei Hrn. F. A. Reissenberger, A. F. Lehmann und W. F. Morscher in Hermannstadt.

Depot in Karlsburg bei Herrn Sigmund Mihellyes, Apotheker.

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die echten schmeimlösenden Hoff'schen Brust-Malzextract-Bombons sind in blankem Papier.

BRUST-KRANKHEITEN UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS. Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigem Husten, Catarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenentzündung liefert dieser schwindendsteifende Mittel die nöthigen Schweiß hören.

Drucksorten-Lager bei Theodor Steinhaussen, Wintergasse Nr. 9.

Table listing various printing services and prices. Includes items like: Allobial-Rechnungen, Amts-Protokolle, Anschlag-Zettel, Protokolle in Streitsachen, Quittungen für Allobial-Cassen, Rechnungen Halbctab, Steuer-Tabellen, Tanz-Ordnungen, Familien-Protokolle, Gegenhefte für Allobial-Cassen, Gesuch- und Grundbüchliche Einverleibung, Gratulations-Karten, Haus-Couverts, Inhabitations-Gesuche, Kirchen-Rechnungen, Loben-Schilder, Pensions-Protokolle, Matricular-Auszüge, Meißbuch für Honved's, Militärbefreiungs-Drucksorten, Namens-Register für die gemeinsame Armee, Partezettel, Pacht-Verträge, Pfand-Erklärungen, Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle, Placate, Vergleichs- und Inventare, Verordnungen, Verlobungs- und Trau-Anzeige, Vormundschfts-Decrete, Soldmachten, Militärische Drucksorten, Ärztliche Zeugnisse, Ausweis über Standes-Veränderungen, Exhibirten-Protokolle, Ständes- u. Gehobren-Ausweis, Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport, Urklauer- u. Honved-Evidenzhaltungs-Drucksorten.

Etabliert 1873. Nur bei ED. WITTE, Wien! Etabliert 1873. Komische Cotillon-Touren u. Orden, Ball-Artikel, Schmuck, Fächer etc. Cotillon-Touren, Cotillon-Orden, Ball-Bouquets, Ball- und Theater-Schmuck, Larven, Cotillon-Knallbonbons, Cotillon-Strausschen, Eine ganze Lux-Tombola. Nur bei ED. WITTE! Wien, Stadt, verlängerte Kärntnerstraße 59, Ecke der Giselstraße.